

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,

Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

BS-S/10-1

75-510-2  
4. 1. 48

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1386/54

B e r i c h t

Ich kenne den früheren Reichsminister, Grafen Schwerin von Krosigk etwa seit 1928 oder 1929, als er noch Ministerialrat war, in Lichterfelde wohnte und mit seiner Gattin meine Gottesdienste regelmäßig besuchte. Ich habe in den langen Jahren mehrere seiner Kinder getauft und konfirmiert, sie alle in unserem Kindergottesdienst gehabt und mit meiner Frau in seiner Familie häufig verkehrt. Als er Minister wurde, ist in diesem Verkehr keine Änderung eingetreten. Wir hatten jederzeit Zutritt zu seinem Haus. Ich habe in dieser Zeit den Grafen Schwerin von Krosigk als einen ganz besonders lautereren, bescheidenen und wahrhaftigen Charakter kennengelernt, der im besten Sinn der Typ des sachlichen Beamten war, und dem nie etwas von Ehrgeiz oder Eitelkeit anzumerken war. Alles das hat seinen tieferen Grund darin, daß der Graf Schwerin von Krosigk ein wirklich ernster und überzeugter Christ ist, der auch seine christliche und kirchliche Haltung niemals verborgen hat.

Er nahm regelmäßig mit seiner Frau an unseren Gemeindegottesdiensten teil, auch in den Zeiten des Kirchenkampfes in der so exponierten Gemeinde Dahlem. Den Weg zur Kirche legte er stets zu Fuß und nicht im Auto zurück, saß inmitten der Gemeinde, und es ist vielen Gemeindegliedern aufgefallen, daß der Minister kein Gesangbuch brauchte, da er nahezu alle Lieder auswendig konnte.

Mitten in der Zeit des Kirchenkampfes hat der Graf Schwerin von Krosigk bei einer Konfirmationsfeier auf meine Bitte die übliche Ansprache eines Laienmitgliedes der Gemeinde an die Neukonfirmierten in der Kirche vom Altarplatz aus gehalten, von der ich einen Abdruck beifüge.

In den Zeiten des Kirchenkampfes stand der Graf Schwerin von Krosigk immer auf Seiten der Kreise der Bekennenden Kirche, der ich angehörte, hatte immer ein offenes Ohr für zahlreiche Anliegen, die durch ihn erledigt wurden. So zum Beispiel hat er auf unsere Bitten in den ersten Zeiten des Kirchenkampfes mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Verbindung aufgenommen, um ihn über die Lage im entgegengesetzten Sinn wie der Reichsbischof Müller zu orientieren. Bei einer Unterredung des Reichspräsidenten mit dem Reichsbischof war er zugegen.

Ein anderes Beispiel: Im Frühjahr 1937 bat mich der Graf Schwerin von Krosigk auf Grund eines Hinweises des damaligen Justizministers Görtner Pfarrer Niemöller zu warnen, da beim Justizministerium soviel Material gegen Niemöller vorliege, daß man demnächst gegen ihn vorgehen würde. Meiner Erinnerung nach hat er in den Kirchenkampfjahren häufig auf unsere Veranlassung mit dem damaligen Minister Frick und dem Staatssekretär Meißner im Interesse der Sache der Bekennenden Kirche gesprochen.

Wenn ich in den Sachen des Kirchenkampfes ein Anliegen beim Grafen Schwerin von Krosigk hatte, bat er mich immer, morgens vor 8 Uhr während seines Frühstückes zu ihm zu kommen, um mir eine Fahrt in die Stadt zu ersparen.

Die Lebensführung des Grafen Schwerin von Krosigk und seiner Familie war äusserst bescheiden und schlicht. Ich möchte davon ein kleines Bild geben:

Auch als er Minister geworden war, blieb er mit seiner Familie ( 9 Kindern ) in der Beamtenwohnung von 7 Zimmern wohnen. Er nahm nur bei dem Anwachsen seiner Familie noch aus dem Nachbarhaus 2 Bodenzimmer hinzu. Er verzichtete auf eine repräsentablere Dienstwohnung, wie die anderen Minister sie sonst hatten, und wie sie ihm mehrmals angeboten worden war. Ebenso verzichtete er auf den Ausbau eines Bunkers und blieb in dieser sehr beschränkten Wohnung, bis sie durch Bomben zerstört wurde. Wenn man in den engen Flur des Hauses hereinkam, in dem die Mäntel der Kinder drei- und vierfach übereinanderhingen, 2 Kinderwagen standen, hatte man den Eindruck der Wohnung eines mittleren Beamten und nicht eines Ministers. Rechts lag sein Arbeitszimmer, das zugleich Wohnzimmer war, und in dem sich meist auch ein Teil der Kinder aufhielt. Ans Telefon ging er immer selbst oder eins der Kinder. Eine Sekretärin hat nie in diesem Hause gehabt. In diesen beengten Verhältnissen pflegte er auch abends zu arbeiten.

Auf dem Esstisch der Familie lag nur ein weißes Wachstuch. In dem Schlafzimmer des Ehepaares schliefen immer noch die beiden kleinsten Kinder mit. Auch die Geburten seiner Kinder fanden in diesem Zimmer und nicht in der Klinik statt. Die ganze große Familie besaß zusammen mit dem Personal nur eine Badestube. In seinem kleinen Garten, der an einer Straßenecke lag und sehr einzusehen war, zog seine Frau aus Blumenkästen Feuerbohnen, um

den Sitzplatz des Ministers gegen Sicht etwas abzudecken.  
Der Garten hing immer voller Kinderwäsche.

Wenn wir einmal abends bei dem Grafen Schwerin von Krosigk zu Besuch waren, brachte uns der Graf immer selbst aus dem Haus und bis an die Gartentür, die er dann wieder hinter uns abschloß.

Bei dieser bescheidenen Lebensführung waren der Minister und seine Frau keineswegs geizig, sondern sehr freigebig. Namentlich seine Frau ließ sich von den Bettlern geradezu ausnutzen.

Zur gleichzeitigen Taufe seines jüngsten Kindes und ersten Enkelkindes kam die Familie zu Fuß mit den zwei Kinderwagen, die die Mütter selbst schoben, zur Kirche gelaufen. Die Familienfeste des Grafen Schwerin von Krosigk ( Konfirmationen und Taufen ) waren ebenfalls, trotz des großen Verwandtenkreises, sehr schlicht. Der Graf sprach immer selber das Tischgebet und hielt eine Tischrede, die an ausgesprochen christlicher Haltung nichts zu Wünschen übrig ließ.

Sein Dienstauto hat er meines Wissens immer nur persönlich benutzt, und es stand weder seiner Frau noch seinen Kindern zu privaten Zwecken zur Verfügung.

Auf einer Dienstreise in die Gegend von Hamburg, wo der Graf Schwerin von Krosigk als Minister eine Rede zu halten hatte, wurde ihm von dem dortigen Gauleiter auf dem Bahnhof, 5 Minuten vor Abgang des Zuges, eine neue Aktentasche geschenkt. Der Gauleiter bat sich zum Andenken die alte Aktentasche des Ministers aus, weil diese derartig verbraucht und unmöglich war.

Eine kleine Einzelheit aus den ersten Jahren des 3. Reiches:  
Der Graf Schwerin von Krosigk erzählte, daß <sup>Goebbels</sup> ~~man~~ ihn bei irgendeiner offiziellen Gelegenheit gefragt habe, wie ihm ~~die~~ <sup>seine</sup> Propaganda ~~und~~ <sup>die</sup> Methoden ~~des~~ <sup>des</sup> Ministers ~~Goebbels~~ gefielen, worauf er geantwortet hat: "Wenn ich es ehrlich sagen soll, scheußlich!"

In diese Rubrik fällt auch, daß seine Frau anderen Ministern und auch Hitler in ihrer originellen Art unverblümte Wahrheiten gesagt hat; so zum Beispiel wissen wir, daß anlässlich eines Gespräches über das neu herausgekommene Mutterkreuz, in dem Goebbels eine zweideutige Bemerkung machte, die Gräfin Herrn Goebbels entgegnete: "Vergessen Sie nicht, daß Sie in Damengesellschaft sind." Als die Gräfin einmal bei einem Essen neben dem damaligen Minister

78-510-5

Rosenberg saß, sagte sie ihm unverblümt ins Gesicht: "Herr Rosenberg, Sie mögen ja ein ganz netter Mann sein, aber Ihr Mythos ist unmöglich." Und als er darauf sagte; "Ja, haben Sie ihn denn gelesen?", antwortete sie: "So einen Mist werde ich doch nicht lesen."

Eine Erinnerung, die vielleicht noch von Bedeutung sein kann, ist folgende:

Als das deutsche Heer seinerzeit die holländische und belgische Grenze überschritten hatte, wurde diese Tatsache morgens durch das Radio bekannt gemacht. Die Gräfin erzählte uns, daß sie diese Tatsache im Radio gehört hatte und ihrem Mann, der morgens gerade im Bad war, durch die Tür zurief: "Lutz, unsere Truppen haben die holländische Grenze überschritten," worauf er antwortete: "Ach, reg' Dich nicht auf, ~~daß~~ das ist ja nicht wahr, das müßte ich ja sonst wissen."

Wir haben uns selbstverständlich gescheut, unsere Freundschaft mit dem Grafen Schwerin von Krosigk für persönliche Wünsche auszunützen. In 3 Fällen, die besonders dringlich waren, sind wir jedoch an ihn herantreten, und er hat uns jedes Mal darin geholfen. Das erste Mal war <sup>es</sup> ein Neffe <sup>von mir</sup> von 16 Jahren, der wegen einer schnoddrigen Äußerung über den Ernteeinsatz der Schulkinder von seinem Gymnasium in Schlesien entfernt worden war und nirgends wieder aufgenommen werden sollte. Der Graf versprach, mit dem damaligen Erziehungsminister Rust darüber zu sprechen, und in 14 Tagen war der Junge wieder in seiner alten Schule aufgenommen.

Im zweiten Fall handelte es sich um ein 14-jähriges Hausmädchen aus der Ukraine, die in unserem Hause tätig war, und deren Schwester wir nach langem Suchen in den Rüstungswerken in Borsigwalde gefunden hatten. Wir wollten gern die Schwestern wieder zusammenbringen, aber es war in der Kriegszeit fast unmöglich, jemanden aus der Rüstungsindustrie herauszubekommen. Auch im Falle dieser beiden russischen Mädchen, hat der Graf Schwerin von Krosigk es in menschlichster Weise fertiggebracht, daß unsere und die Bitte der Ukrainerinnen erfüllt wurde.

Der 3. Fall lag wesentlich schwieriger. Im Jahre 1943/44 war eine Schwägerin von mir, die Frau eines Universitätsprofessors, wegen reaktionärer Äußerungen unter Anklage gestellt worden. Obgleich es dem Grafen Schwerin von Krosigk sehr unangenehm war, gerade mit dem damaligen Minister Thierack über eine solche



Geidesst. Entel

v. 1.4.48

25-510-7

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,  
Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

FS-5/10-8

Eberhard Roehricht  
Pfarrer.

Eidesstattliche Erklärung.

Ich, Eberhard Roehricht, geboren am 1. 3. 1888 in Horn b. Hamburg  
wohnhaft in Berlin-Dahlem, Hittorfstrasse 21, bin zunaechst darauf  
aufmerksam gemacht worden, dass ich mich strafbar mache, wenn ich  
eine falsche eidesstattliche Erklärung abgebe. Ich erkläre an  
Eidesstatt, dass meine Aussage der Wahrheit entspricht und gemacht  
wurde, um als Beweismaterial dem Militärgerichtshof IV im Justiz-  
palast zu Nürnberg, Deutschland, vorgelegt zu werden.

Ich kenne den fruheren Reichsminister, Grafen Schwerin von Krosigk,  
etwa seit 1928 oder 1929, als er noch Ministerialrat war, in Lichter-  
felde wohnte und mit seiner Gattin meine Gottesdienste regelmässig  
besuchte. Ich habe in den langen Jahren mehrere seiner Kinder getauft  
und konfirmiert, sie alle in unserem Kindergottesdienst gehabt und  
mit meiner Frau in seiner Familie haeufig verkehrt. Als er Minister  
wurde, ist in diesem Verkehr keine Aenderung eingetreten. Wir hatten  
jederzeit Zutritt zu seinem Haus. Ich habe in dieser Zeit den Grafen  
Schwerin von Krosigk als einen ganz besonderen lautereren, bescheidenen  
und wahrhaften Charakter kennengelernt, der im besten Sinn der Typ  
des sachlichen Beamten war und den nie etwas von Ehrgeiz oder Eitelkeit  
anzumerken war. Alles das hat seinen tieferen Grund darin, dass der  
Graf Schwerin von Krosigk ein wirklich ernster und ueberzeugter Christ  
ist, der auch seine christliche und kirchliche Haltung niemals verborgen  
hat.

Er nahm regelmässig mit seiner Frau an unseren Gemeindegottesdiensten  
teil, auch in den Zeiten des Kirchenkampfes in der so exponierten  
Gemeinde Dahlem. Den Weg zur Kirche legte er stets zu Fuss und nicht im

Auto zurueck, sass inmitten der Gemeinde, und es ist vielen Gemeindegliedern aufgefallen, dass der Minister kein Gesangbuch brauchte, da er nahezu alle Lieder auswendig konnte.

Mitten in der Zeit des Kirchenkampfes hat der Graf Schwerin von Krosigk bei einer Konfirmationsfeier <sup>1926</sup> auf meine Bitte die uebliche Ansprache eines Laienmitgliedes der Gemeinde an die Neukonfirmierten in der Kirche vom Altarplatz aus gehalten, von der ich einen Abdruck beifuege.

In den Zeiten des Kirchenkampfes stand der Graf Schwerin von Krosigk immer auf seiten der Kreise der Bekennenden Kirche, der ich angehorte, hatte immer ein offenes Ohr fuer zahlreiche Anliegen, die durch ihn erledigt wurden. So zum Beispiel hat er auf unser Bitten in den ersten Zeiten des Kirchenkampfes mit dem Reichspraesidenten von Hindenburg die Verbindung aufgenommen, um ihn ueber die Lage im entgegengesetzten Sinn wie der Reichsbischof Mueller zu orientieren. Bei einer Unterredung des Reichspraesidenten mit dem Reichsbischof war er zugegen.

Ein anderes Beispiel: Im Fruhjahr 1937 bat mich der Graf Schwerin von Krosigk auf Grund eines Hinweises des damaligen Justizministers Gartner Pfarrer Niemoeller zu warnen, da beim Justizministerium soviel Material gegen Niemoeller vorliege, dass man demnaechst gegen ihn vorgehen werde. Meiner Erinnerung nach hat er in den Kirchenkampfjahren haeufig auf unsere Veranlassung mit dem damaligen Minister Frick und dem Staatssekretaer Meissner im Interesse der Sache der bekennenden Kirche gesprochen.

Wenn ich in den Sachen des Kirchenkampfes ein Anliegen beim Grafen Schwerin von Krosigk hatte, bat er mich immer, morgens vor 8 Uhr waehrend seines Fruhstuecks zu ihm zu kommen, um mir eine Fahrt in die Stadt zu ersparen.

Die Lebensführung des Grafen Schwerin von Krosigk und seiner Familie war äusserst bescheiden und schlicht. Ich moechte davon ein kleines Bild geben :

Auch als er Minister geworden war, blieb er mit seiner Familie ( 9 Kindern ) in der Beamtenwohnung von 7 Zimmern wohnen. Er nahm nur bei den Anwachsen seiner Familie noch aus dem Nachbarhaus 2 Bodenzimmer hinzu. Er verzichtete auf eine repraesentable Dienstwohnung , wie die anderen Minister sie sonst hatten , und wie sie ihm mehrmals angeboten worden war. Ebenso verzichtete er auf den Ausbau eines Bunkers und blieb in dieser sehr beschraenkten Wohnung, bis sie durch Bomben zerstoert wurde. Wenn man in den engen Flur des Hauses hereinkam ,in dem die Maentel der Kinder drei- bis vierfach uebereinanderringen, 2 Kinderwagen standen, hatte man den Eindruck der Wohnung eines mittleren Beamten und nicht eines Ministers. Rechts lag sein Arbeitszimmer, das zugleich Wohnzimmer war, und in dem sich meist auch ein Teil der Kinder aufhielt. Ans Telefon ging er immer selbst oder eins der Kinder. Eine Sekretaerin hat er nie in diesem Hause gehabt. In diesen beengten Verhaeltnissen pflegte er auch abends zu arbeiten.

Auf dem Esstisch der Familie lag nur ein weisses Wachtuch. In dem Schlafzimmer des Ehepaares schliefen immer noch die beiden kleinsten Kinder mit. Auch die Geburten seiner Kinder fanden in diesem Zimmer und nicht in der Klinik statt. Die ganze grosse Familie besass zusammen mit dem Personal nur eine Badestube. In seinem kleinen Garten, der an einer Strassenecke lag und sehr einzusehen war, zog seine Frau aus Blumenkaesten Feuerbohnen , um den Sitzplatz des Ministers gegen Sicht etwas abzudecken. Der Garten hing immer voller Kinderwaesche.

Wenn wir einmal abends bei dem Grafen Schwerin von Krosigk zu Besuch waren , brachte uns der Graf immer selbst aus dem Haus und bis an die Gartentuer , die er dann wieder hinter uns abschloss.

Bei dieser bescheidenen Lebensfuehrung waren der Minister und seine Frau keineswegs geizig , sondern sehr freigebig. Namentlich seine Frau liess sich von den Bettlern geradezu ausnutzen.

Zur gleichzeitigen Taufe seines jungsten Kindes und ersten Enkelkindes kam die Familie zu Fuss mit den zwei Kinderwagen, die die Mütter selbst schoben, zur Kirche gelaufen. Die Familienfeste des Grafen Schwerin von Krosigk (Konfirmationen und Taufen) waren ebenfalls , trotz des grossen Verwandtenkreises, sehr schlicht. Der Graf sprach immer selber das Tischgebete und hielt eine Tischrede, die an ausgesprochen christlicher Haltung nichts zu wuenschen uebrig liess.

Sein Dienstauto hat er meines Wissens immer nur persoendlich benutzt, und es stand weder seiner Frau noch seinen Kindern zu privaten Zwecken zur Verfuegung.

Auf einer Dienstreise in die Gegend von Hamburg, wo der Graf Schwerin von Krosigk als Minister eine Rede zu halten hatte , wurde ihm von dem dortigen Gauleiter auf dem Bahnhof, 5 Minuten vor Abgang des Zuges, eine neue Aktentasche geschenkt. Der Gauleiter hat sich zum Andenken die alte Aktentasche des Ministers aus, weil diese derartig verbraucht und unmoeglich war.

Eine kleine Einzelheit aus den ersten Jahren des Dritten Reiches : Der Graf Schwerin von Krosigk erzaehte, dass Goebbels ihn bei irgend-einer offiziellen Gelegenheit gefragt habe , wie ihm seine Propaganda =

und Methoden gefielen, worauf er geantwortet hat: "Wenn ich es ehrlich sagen soll, scheusslich".

In diese Rubrik faellt auch, dass seine Frau anderen Ministern und auch Hitler in ihrer originellen Art unverbluente Wahrheiten gesagt hat, so zum Beispiel wissen wir, dass anlaesslich eines Gespraches ueber das neu herausgekommene Mutterkreuz, in dem Goebbels eine zweideutige Bemerkung machte, die Graefin Herrn Goebbels entgegnete: "Vergessen Sie nicht, dass Sie in Damengesellschaft sind". Als die Graefin einmal bei einem Essen neben dem damaligen Minister Rosenberg sass, sagte sie ihm unverblument ins Gesicht: "Herr Rosenberg, Sie moegen ja ein ganz netter Mann sein, aber Ihr Mythos ist unmoglich". Und als er darauf sagte: "Ja, haben Sie ihn denn gelesen?" antwortete sie: "So einen Mist werde ich doch nicht lesen".

Eine Erinnerung, die vielleicht noch von Bedeutung sein kann, ist folgende:

Als das deutsche Heer seinerzeit die hollaendische und belgische Grenze ueberschritten hatte, wurde diese Tatsache morgens durch das Radio bekannt gemacht. Die Graefin erzaehte uns, dass sie diese Tatsache im Radio gehoert hatte und ihrem Mann, der morgens gerade im Bad war, durch die Tuer zurief: "Lutz, unsere Truppen haben die hollaendische Grenze ueberschritten", worauf er antwortete: "Ach, reg Dich nicht auf, das ist ja nicht wahr, das muesste ich ja sonst wissen."

Wir haben uns selbstverstaendlich geschaut, unsere Freundschaft mit dem Grafen von Schwerin Krosigk fuer persoenliche Wuensche auszunutzen. In 3 Faellen, die besonders dringlich waren, sind wir jedoch an ihn herangetreten, und er hat uns jedes Mal darin geholfen. Das erste Mal war es ein Neffe von mir von 16 Jahren, der wegen einer schnoddrigen

Aeusserung ueber den Ernteeinsatz der Schulkinder von seinem Gymnasium in Schlesien entfernt worden war und nirgends wieder aufgenommen werden sollte. Der Graf versprach, mit dem damaligen Erziehungsminister Rust darüber zu sprechen, und in 14 Tagen war der Junge wieder in seiner alten Schule aufgenommen.

Im zweiten Fall handelte es sich um ein 14-jähriges Hausmädchen aus der Ukraine, die in unserem Haus tätig war, und deren Schwester wir nach langem Suchen in den Rüstungswerken in Borsigwalde gefunden hatten. Wir wollten gern die Schwestern wieder zusammenbringen, aber es war in der Kriegszeit fast unmöglich, jemanden aus der Rüstungsindustrie herauszubekommen. Auch im Falle dieser beiden russischen Mädchen hat der Graf Schwerin von Krosigk es in menschlichster Weise fertiggebracht, dass unsere und die Bitte der Ukrainerinnen erfüllt wurde.

Der 3. Fall lag wesentlich schwieriger. Im Jahre 1943-44 war eine Schwägerin von mir, die Frau eines Universitätsprofessors, wegen reaktionärer Äusserungen unter Anklage gestellt worden. Obgleich es dem Grafen Schwerin von Krosigk sehr unangenehm war, gerade mit dem damaligen Minister Thierack ueber eine solche Angelegenheit zu verhandeln, die damals sehr scharf beurteilt wurde, und er uns wenig Hoffnung machen konnte, da von ihm selber gerade eine Verwandte mehrere Jahre Gefaengnis bekommen hatte, hat er sich dennoch fuer meine Schwägerin eingesetzt, und es ist wohl seiner Fuersprache zu danken, dass sie damals nur eine kurze Gefaengnisstrafe erhielt.

In den letzten Kriegzeiten habe ich den Grafen Schwerin von Krosigk, der viel unterwegs war, seltener gesehen, zumal seine Familie nach

ihrer Ausbombung zu ihren Verwandten aufs Land gezogen war. Ich hatte aber bei allen Gesprächen, die ich weiterhin mit ihm hatte, immer stärker den Eindruck, wie still er geworden war, und wie er anscheinend schwer unter einer grossen Last trug. Er war (ausser den verstorbenen und mir auch bekannt gewesenen Minister Gaertner) unter den Männern der damaligen Reichsregierung ganz anders als die anderen und unterschied sich von ihnen grundlegend durch seinen Charakter, seine christliche Haltung und seine ganze Lebensführung. Wir haben nur den aufrichtigen Wunsch, dass dieser edle Mensch bald freigesprochen wird und den Seinen wieder zurückgegeben werden moege.

Berlin-Dahlem, den 1. April 1948.

Eberhard Röhricht,  
Pfarrer.

Ich beglaube als vor mir gefertigt die Unterschrift des Pfarrers Eberhard Röhricht aus Berlin-Dahlem, Hittorfstr. 21, der mir persönlich bekannt ist.

Berlin-Dahlem, den 1. April 1948

*K. Carl Hans Ruppert*  
Notar

Nr. 108 des Notariatsregisters von 1948

Kostenrechnung

Geschäftswert: 3.000,-- RM  
Gebühr: §§ 144, 26, 39  
Umsatzsteuer: 4 %

4,-- RM  
0,12 RM  
4,12 RM



*K. Carl Hans Ruppert*  
Notar

Institut für Zeitgeschichte

ES - 510-16

NS v. 16 5. 50

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-510-17  
Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
2128/58

Außerung über die Persönlichkeit des Grafen  
Lutz Schwerin v. Krosigk.

=====

1) Das Urteil des Gerichtes in Nürnberg, durch das der ehemalige Reichsminister Graf Schwerin v. Krosigk zu einer so hohen Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, hat alle Kreise, die Herrn Schwerin v. Krosigk kennen, sehr erschüttert.

Ich bin der Pfarrer, zu dessen Kirche sich Herr Schwerin v. Krosigk seit 1929 gehalten hat. Ich kenne ihn etwa seit 1929, als er noch Ministerialrat war und mit seiner Gattin meine Gottesdienste regelmäßig besuchte. Ich habe in den langen Jahren mehrere seiner Kinder getauft und konfirmiert, sie alle in unserem Kindergottesdienst gehabt und <sup>mit</sup> meiner Frau in seiner Familie häufig verkehrt. Als er Minister wurde, ist in diesem Verkehr keine Änderung eingetreten. Wir hatten jederzeit Zutritt zu seinem Haus.

Ich habe in dieser Zeit den Grafen Schwerin von Krosigk als einen ganz besonders lauterem, bescheidenen und wahrhaftigen Charakter kennengelernt, der im besten Sinn der Typ des sachlichen Beamten war, und dem nie etwas von Ehrgeiz oder Bitterkeit anzumerken war. Alles das hat seinen tieferen Grund darin, daß der Graf Schwerin v. Krosigk ein wirklich ernster und überzeugter Christ ist, der auch während der nationalsozialistischen Zeit seine christliche und kirchliche Haltung niemals verborgen hat.

2) Er nahm regelmäßig mit seiner Frau an unseren Gemeindegottesdiensten teil, auch in den Zeiten des Kirchenkampfes in der so exponierten Gemeinde Dahlem. Den Weg zur Kirche legte er stets zu Fuß und nicht im Auto zurück, saß inmitten der Gemeinde, und es ist vielen Gemeindegliedern aufgefallen, daß der Minister kein Gesangbuch brauchte, da er nahezu alle Lieder auswendig konnte.

Mitten in der Zeit des Kirchenkampfes hat der Graf Schwerin von Krosigk bei einem großen öffentlichen Konfirmationsgottesdienst auf meine Bitte die übliche Ansprache eines Laienmitgliedes der Gemeinde an die Neukonfirmierten in der Kirche vom Altarplatz aus gehalten.

In den Zeiten des Kirchenkampfes stand der Graf Schwerin von Krosigk immer auf Seiten der Kreise der "Bekennenden Kirche", der ich auch angehörte, und hatte immer ein offenes Ohr für zahlreiche Anliegen die durch ihn erledigt wurden. So zum Beispiel hat er auf unsere Bitte in den ersten Zeiten des Kirchenkampfes mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Verbindung aufgenommen, um ihn über die Lage im entgegengesetzten Sinn wie der Reichsbischof Müller zu orientieren.

Bei einer Unterredung des Reichspräsidenten mit dem Reichsbischof war er zugegen.

Ein anderes Beispiel: Im Frühjahr 1937 bat mich der Graf Schwerin von Krosigk auf Grund eines Hinweises des damaligen Justizministers Görtner, Pfarrer Niemöller zu warnen, da beim Justizministerium soviel Material gegen Niemöller vorliege, daß man demnächst gegen ihn vorgehen würde. Meiner Erinnerung nach hat er in den Kirchenkampfbjahren häufig auf unsere Veranlassung mit dem damaligen Minister Frick und dem Staatssekretär Meißner im Interesse der Sache der Bekennenden Kirche gesprochen.

Wenn ich in den Sachen des Kirchenkampfes ein Anliegen beim Grafen Schwerin von Krosigk hatte, bat er mich immer, morgens vor 8 Uhr während seines Frühstücks zu ihm zu kommen, um mir eine Fahrt in die Stadt zu ersparen. -

3) Die Lebensführung des Grafen Schwerin von Krosigk und seiner Familie war äußerst bescheiden und schlicht. Ich möchte davon ein kleines Bild geben:

Auch als er Minister geworden war, blieb er mit seiner Familie (9 Kindern) in der Beamtenwohnung von 7 Zimmern wohnen. Er nahm nur bei dem Anwachsen seiner Familie noch aus dem Nachbarhaus 2 Bodenzimmer hinzu. Er verzichtete auf eine repräsentablere Dienstwohnung, wie die anderen Minister sie hatten und wie sie ihm mehrmals angeboten worden war. Ebenso verzichtete er auf den Ausbau eines Bunkers und blieb in dieser sehr beschränkten Wohnung, bis sie durch Bomben zerstört wurde. Wenn man in den engen Flur des Hauses hereinkam, in dem die Mäntel der Kinder dreifach übereinanderhingen, 2 Kinderwagen standen, hatte man den Eindruck der Wohnung eines mittleren Beamten und nicht eines Ministers. Rechts lag sein Arbeitszimmer, das zugleich Wohnzimmer war, und in dem sich meist auch ein Teil der Kinder aufhielt. Ans Telefon ging er immer selbst oder eins der Kinder. Eine Sekretärin hat er nie in diesem Hause gehabt. In diesen beengten Verhältnissen pflegte er auch abends zu arbeiten.

Auf dem Ertisch der Familie lag nur ein weißes Wachtuch. In dem Schlafzimmer des Ehepaares schliefen immer noch die beiden kleinsten Kinder mit. Auch die Geburten seiner Kinder fanden in diesem Zimmer und nicht in der Klinik statt. Die ganze große Familie besaß zusammen mit dem Personal nur eine Badestube. In seinem Keinen Garten, der an einer Straßenecke lag und sehr offen war, zog seine Frau aus Blumenkästen Feuerbohnen, um den Sitzplatz des Ministers gegen Sicht etwas abzudecken. Der Garten hing oft voller Kinderwäsche.

Wenn wir einmal abends bei dem Grafen Schwerin von Krosigk zu Besuch waren, brachte er uns immer selbst bis an die Gartentür, die er dann wieder hinter uns abschloß.

Bei dieser bescheidenen Lebensführung waren der Minister und seine Frau keineswegs geizig, sondern sehr freigiebig. Namentlich seine Frau ließ sich von den Bettlern gradezu ausnutzen.

Zur gleichzeitigen Taufe seines jüngsten Kindes und seines ersten Enkelkinnes kam die Familie zu Fuß mit den zwei Kinderwagen, die die Mütter selbst schoben, zur Kirche gelaufen. Die Familienfeste des Grafen Schwerin von Krosigk (Konfirmationen und Taufen) waren ebenfalls, trotz des großen Verwandtenkreises, sehr schlicht. Der Graf sprach immer selber das Tischgebet und hielt eine Eischrede, die an ausgesprochen christlicher Haltung nichts zu wünschen übrig ließ.

Sein Dienstauto hat er meines Wissens nur immer persönlich benutzt, und es stand weder seiner Frau noch seinen Kindern zu privaten Zwecken zur Verfügung.

Auf einer Dienstreise in die Gegend von Hamburg wurde ihm von dem dortigen Gauleiter auf dem Bahnhof 5 Minuten vor Abgang des Zuges eine neue Aktentasche geschenkt. Der Gauleiter bat sich zum Andenken die alte Aktentasche des Ministers aus, weil diese derartig verbraucht und unmöglich war.

4) Eine kleine Einzelheit aus den ersten Jahren des 3. Reiches: Der Graf Schwerin von Krosigk erzählte, daß Goebbels ihn bei irgend-einer offiziellen Gelegenheit gefragt habe, wie ihm seine Propagandamethoden gefielen, worauf er geantwortet hat: "Wenn ich es ehrlich sagen soll, scheußlich!"

⟨ In diese Rubrik fällt auch, daß seine Frau anderen Ministern und auch Hitler in ihrer originellen Art unverblümete Wahrheiten gesagt hat; so zum Beispiel wissen wir, daß anlässlich eines Gespräches über das neu gestiftete "Mutterkreuz", bei dem Goebbels eine zweideutige Bemerkung machte, die Gräfin Goebbels entgegnete: "Vergessen Sie nicht, daß Sie in Damengesellschaft sind." Als die Gräfin einmal bei einem Essen neben dem damaligen Minister Rosenberg saß, sagte sie ihm unverblümt ins Gesicht: "Herr Rosenberg, Sie mögen ja ein ganz netter Mann sein, aber Ihr Mythos ist unmöglich." Und als er darauf sagte: "Ja, haben Sie ihn denn gelesen?", antwortete sie: "So einen Mist werde ich doch nicht lesen."

Eine Erinnerung, die vielleicht noch von Bedeutung sein kann, ist folgende: Als das deutsche Heer seinerzeit die holländische und belgische Grenze überschritten hatte, wurde diese Tatsache morgens durch das Radio bekannt gemacht. Die Gräfin erzählte uns, daß sie das im Radio gehört hatte und ihren Mann, der morgens grade im Bad war, durch die Tür zurief: "Lutz, unsere Truppen haben die holländische Grenze überschritten," worauf er antwortete: "Ach, reg' dich nicht auf, das ist ja nicht wahr, das müßte ich ja sonst wissen!"

5) wir haben uns selbstverständlich geschämt, unsere Freundschaft mit dem Grafen Schwerin von Krosigk für persönliche Wünsche auszunützen. In 3 Fällen, die besonders dringlich waren, sind wir jedoch an ihn herangetreten, und er hat uns jedes Mal darin geholfen.

Das erste Mal war es ein Neffe von uns von 16 Jahren, der wegen einer abfälligen Äußerung über den Ernteeinsatz der Schulkinder von seinem Gymnasium in Schlesien entfernt worden war und nirgends wieder aufgenommen werden sollte. Der Graf versprach, mit dem damaligen Erziehungsminister Rust <sup>der</sup> über zu sprechen, und in 14 Tagen war der Junge wieder in seiner alten Schule aufgenommen.

Im zweiten Fall handelte es sich um ein 14jähriges Hausmädchen aus der Ukraine, die in unserem Haus tätig war, und deren Schwester wir nach langem Suchen in den Rüstungswerken in Borsigwalde gefunden hatten. Wir wollten gern die Schwestern wieder zusammenbringen, aber es war in der Kriegszeit fast unmöglich, jemanden aus der Rüstungsindustrie herauszubekommen. Auch im Falle dieser beiden russischen Mädchen hat der Graf Schwerin von Krosigk es in menschlichster Weise fertiggebracht, daß unsere Bitte und die der Ukrainerinnen erfüllt wurde.

Der 3. Fall lag wesentlich schwieriger. Im Jahre 1943/44 war eine Schwägerin von mir, die Frau eines Universitätsprofessors, wegen reaktionärer Äußerungen unter Anklage gestellt worden. Obgleich es dem Grafen Schwerin von Krosigk sehr unangenehm war, grade mit dem damaligen Minister Thierack über eine solche Angelegenheit zu verhandeln, die damals sehr scharf beurteilt wurde, und er uns wenig Hoffnung machen konnte, da gerade eine Verwandte von ihm selbst mehrere Jahre Gefängnis bekommen hatte, hat er sich dennoch für meine Schwägerin eingesetzt, und es ist wohl seiner Fürsprache zu danken, daß sie damals nur eine kürzere Gefängnisstrafe erhielt.

6) In den letzten Kriegzeiten habe ich den Grafen Schwerin von Krosigk, der viel unterwegs war, seltener gesehen, zumal seine Familie nach ihrer Ausbombung zu ihren Verwandten aufs Land gezogen war. Ich hatte aber bei allen Gesprächen, die ich weiterhin mit ihm

hatte, immer stärker den Eindruck, wie still er geworden war und wie er anscheinend schwer unter einer großen Last trug. Wenn man dem Grafen Schwerin von Krosigk vielfach verdacht hat, daß er nicht zeitig aus der Regierung ausgeschieden ist, so sollte man nicht außer acht lassen, daß die wahren Verhältnisse in dem nationalsozialistischen Staat sich nachträglich ganz anders übersehen und beurteilen lassen, als es in den damaligen Zeiten möglich war! Für uns, die wir von Anfang an in diesem Staate lebten, war es viel schwieriger, in dem Durcheinander der verderblichen und der gesunden Kräfte des deutschen Volkes zu erkennen, worauf die Entwicklung hinausging. Es gab viele moralisch einwandfreie Deutsche und Christen, die bei aller Kritik an der NSDAP doch Jahre hindurch hofften, es würden sich die guten, gesunden und sittlichen Kräfte mit der Zeit durchsetzen, die an ihrer Stelle dafür taten, was sie konnten, und die eben deshalb Staat und Volk nicht den verderblichen Mächten ganz überlassen wollten. Er war (außer dem verstorbenen und mir auch bekannt gewesenen Minister Gürtner) unter den Männern der damaligen Reichsregierung ganz anders als die anderen und unterschied sich von ihnen grundlegend durch seinen lautereren Charakter, seine christliche Haltung und seine schlichte Lebensführung. Wir haben nur den aufrichtigen Wunsch, daß dieser edle Mensch bald freikommen und den Seinen wieder zurückgegeben werden möge. Und ich weiß, daß ich damit im Sinne vieler Christen spreche, die das gleiche Anliegen haben.

Eberhard Pöhlitz,

Pfarrer

an der Jesus Christus-Kirche in Berlin-Dahlem.

75-510-22

Dubletten

(Durchschriften)

5 Bl.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,  
Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

ZS-510-23

B e r i c h t

Ich kenne den früheren Reichsminister, Grafen Schwerin von Krosigk etwa seit 1928 oder 1929, als er noch Ministerialrat war, in Lichterfelde wohnte und mit seiner Gattin meine Gottesdienste regelmäßig besuchte. Ich habe in den langen Jahren mehrere seiner Kinder getauft und konfirmiert, sie alle in unserem Kindergottesdienst gehabt und mit meiner Frau in seiner Familie häufig verkehrt. Als er Minister wurde, ist in diesem Verkehr keine Änderung eingetreten. Wir hatten jederzeit Zutritt zu seinem Haus. Ich habe in dieser Zeit den Grafen Schwerin von Krosigk als einen ganz besonders lauterer, bescheidenen und wahrhaftigen Charakter kennengelernt, der im besten Sinn der Typ des sachlichen Beamten war, und dem nie etwas von Ehrgeiz oder Eitelkeit anzumerken war. Alles das hat seinen tieferen Grund darin, daß der Graf Schwerin von Krosigk ein wirklich ernster und überzeugter Christ ist, der auch seine christliche und kirchliche Haltung niemals verborgen hat.

Er nahm regelmäßig mit seiner Frau an unseren Gemeindegottesdiensten teil, auch in den Zeiten des Kirchenkampfes in der so exponierten Gemeinde Dahlem. Den Weg zur Kirche legte er stets zu Fuß und nicht im Auto zurück, saß inmitten der Gemeinde, und es ist vielen Gemeindegliedern aufgefallen, daß der Minister kein Gesangbuch brauchte, da er nahezu alle Lieder auswendig konnte.

Mitten in der Zeit des Kirchenkampfes hat der Graf Schwerin von Krosigk bei einer Konfirmationsfeier auf meine Bitte die übliche Ansprache eines Laienmitgliedes der Gemeinde an die Neukonfirmierten in der Kirche vom Altarplatz aus gehalten, von der ich einen Abdruck beifüge.

In den Zeiten des Kirchenkampfes stand der Graf Schwerin von Krosigk immer auf Seiten der Kreise der Bekennenden Kirche, der ich angehörte, hatte immer ein offenes Ohr für zahlreiche Anliegen, die durch ihn erledigt wurden. So zum Beispiel hat er auf unser Bitten in den ersten Zeiten des Kirchenkampfes mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Verbindung aufgenommen, um ihn über die Lage im entgegengesetzten Sinn wie der Reichsbischof Müller zu orientieren. Bei einer Unterredung des Reichspräsidenten mit dem Reichsbischof war er zugegen.

Ein anderes Beispiel: Im Frühjahr 1937 bat mich der Graf Schwerin von Krosigk auf Grund eines Hinweises des damaligen Justizministers Gürtner Pfarrer Niemöller zu warnen, da beim Justizministerium soviel Material gegen Niemöller vorliege, daß man demnächst gegen ihn vorgehen würde. Meiner Erinnerung nach hat er in den Kirchenkampffahren häufig auf unsere Veranlassung mit dem damaligen Minister Frick und dem Staatssekretär Meißner im Interesse der Sache der Bekennenden Kirche gesprochen.

Wenn ich in den Sachen des Kirchenkampfes ein Anliegen beim Grafen Schwerin von Krosigk hatte, bat er mich immer, morgens vor 8 Uhr während seines Frühstückes zu ihm zu kommen, um mir eine Fahrt in die Stadt zu ersparen.

Die Lebensführung des Grafen Schwerin von Krosigk und seiner Familie war äusserst bescheiden und schlicht. Ich möchte davon ein kleines Bild geben:

Auch als er Minister geworden war, blieb er mit seiner Familie ( 9 Kindern ) in der Beamtenwohnung von 7 Zimmern wohnen. Er nahm nur bei dem Anwachsen seiner Familie noch aus dem Nachbarhaus 2 Bodenzimmer hinzu. Er verzichtete auf eine repräsentablere Dienstwohnung, wie die anderen Minister sie sonst hatten, und wie sie ihm mehrmals angeboten worden war. Ebenso verzichtete er auf den Ausbau eines Bunkers und blieb in dieser sehr beschränkten Wohnung, bis sie durch Bomben zerstört wurde. Wenn man in den engen Flur des Hauses hereinkam, in dem die Mäntel der Kinder drei- und vierfach übereinanderhingen, 2 Kinderwagen standen, hatte man den Eindruck der Wohnung eines mittleren Beamten und nicht eines Ministers. Rechts lag sein Arbeitszimmer, das zugleich Wohnzimmer war, und in dem sich meist auch ein Teil der Kinder aufhielt. Ans Telephon ging er immer selbst oder eins der Kinder. Eine Sekretärin hat <sup>er</sup> nie in diesem Haus gehabt. In diesen beengten Verhältnissen pflegte er auch abends zu arbeiten.

Auf dem Esstisch der Familie lag nur ein weißes Wachtuch. In dem Schlafzimmer des Ehepaares schliefen immer noch die beiden kleinsten Kinder mit. Auch die Geburten seiner Kinder fanden in diesem Zimmer und nicht in der Klinik statt. Die ganze große Familie besaß zusammen mit dem Personal nur eine Badestube. In seinem kleinen Garten, der an einer Straßenecke lag und sehr einzusehen war, zog seine Frau aus Blumenkästen Feuerbohnen, um

um den Sitzplatz des Ministers gegen Sicht etwas abzudecken.  
Der Garten hing immer voller Kinderwäsche.

Wenn wir einmal abends bei dem Grafen Schwerin von Krosigk zu Besuch waren, brachte uns der Graf immer selbst aus dem Haus und bis an die Gartentür, die er dann wieder hinter uns abschloß.

Bei dieser bescheidenen Lebensführung waren der Minister und seine Frau keineswegs geizig, sondern sehr freigebig. Namentlich seine Frau ließ sich von den Bettlern geradezu ausnutzen.

Zur gleichzeitigen Taufe seines jüngsten Kindes und ersten Enkelkindes kam die Familie zu Fuß mit den zwei Kinderwagen, die die Mütter selbst schoben, zur Kirche gelaufen. Die Familienfeste des Grafen Schwerin von Krosigk ( Konfirmationen und Taufen ) waren ebenfalls, trotz des großen Verwandtenkreises, sehr schlicht. Der Graf sprach immer selber das Tischgebet und hielt eine Tischrede, die an ausgesprochen christlicher Haltung nichts zu wünschen übrig ließ.

Sein Dienstauto hat er meines Wissens immer nur persönlich benutzt, und es stand weder seiner Frau noch seinen Kindern zu privaten Zwecken zur Verfügung.

Auf einer Dienstreise in die Gegend von Hamburg, wo der Graf Schwerin von Krosigk als Minister eine Rede zu halten hatte, wurde ihm von dem dortigen Gauleiter auf dem Bahnhof, 5 Minuten vor Abgang des Zuges, eine neue Aktentasche geschenkt. Der Gauleiter bat sich zum Andenken die alte Aktentasche des Ministers aus, weil diese derartig verbraucht und unmöglich war.

Eine kleine Einzelheit aus den ersten Jahren des 3. Reiches:  
Der Graf Schwerin von Krosigk erzählte, daß ~~man~~<sup>Goebbels</sup> ihn bei irgendeiner offiziellen Gelegenheit gefragt habe, wie ihm ~~die~~<sup>seine</sup> Propaganda ~~und Methoden des Ministers Goebbels~~ gefielen, worauf er geantwortet hat: "Wenn ich es ehrlich sagen soll, scheußlich."

In diese Rubrik fällt auch, daß seine Frau anderen Ministern und auch Hitler in ihrer originellen Art unverblünte Wahrheiten gesagt hat; so zum Beispiel wissen wir, daß anlässlich eines Gespräches über das neu herausgekommene Mutterkreuz, in dem Goebbels eine zweideutige Bemerkung machte, die Gräfin Herrn Goebbels entgegnete: "Vergessen Sie nicht, daß Sie in Damengesellschaft sind."  
Als die Gräfin einmal bei einem Essen neben dem damaligen Minister

Rosenberg saß, sagte sie ihm unverblümt ins Gesicht: "Herr Rosenberg, Sie mögen ja ein ganz netter Mann sein, aber Ihr Mythos ist unmöglich." Und als er darauf sagte: "Ja, haben Sie ihn denn gelesen?", antwortete Sie: "So einen Mist werde ich doch nicht lesen."

Eine Erinnerung, die vielleicht noch von Bedeutung sein kann, ist folgende:

Als das deutsche Heer seinerzeit die holländische und belgische Grenze überschritten hatte, wurde diese Tatsache morgens durch das Radio bekannt gemacht. Die Gräfin erzählte uns, daß sie diese Tatsache im Radio gehört hatte und ihrem Mann, der morgens gerade im Bad war, durch die Tür zurief: "Lutz, unsere Truppen haben die holländische Grenze überschritten," worauf er er antwortete: "Ach, reg' Dich nicht auf, daß das ist ja nicht wahr, das müßte ich ja sonst wissen."

Wir haben uns selbstverständlich gescheut, unsere Freundschaft mit dem Grafen Schwerin von Krosigk für persönliche Wünsche auszunützen. In 3 Fällen, die besonders dringlich waren, sind wir jedoch an ihn herantreten, und er hat uns jedes Mal darin geholfen. Das erste Mal war <sup>es</sup> ein Neffe <sup>von</sup> von 16 Jahren, der wegen einer schnoddrigen Äußerung über den Ernteeinsatz der Schulkinder von seinem Gymnasium in Schlesien entfernt worden war und nirgends wieder aufgenommen werden sollte. Der Graf versprach, mit dem damaligen Erziehungsminister Rust darüber zu sprechen, und in 14 Tagen war der Junge wieder in seiner alten Schule aufgenommen.

Im zweiten Fall handelte es sich um ein 14-jähriges Hausmädchen aus der Ukraine, die in unserem Hause tätig war, und deren Schwester wir nach langem Suchen in den Rüstungswerken in Borsigwalde gefunden hatten. Wir wollten gern die Schwestern wieder zusammenbringen, aber es war in der Kriegszeit fast unmöglich, jemanden aus der Rüstungsindustrie herauszubekommen. Auch im Falle dieser beiden russischen Mädchen, hat der Graf Schwerin von Krosigk es in menschlichster Weise fertiggebracht, daß unsere und die Bitte der Ukrainerinnen erfüllt wurde.

Der 3. Fall lag wesentlich schwieriger. Im Jahre 1943/44 war eine Schwägerin von mir, die Frau eines Universitätsprofessors wegen reaktionärer Äußerungen unter Anklage gestellt worden. Obgleich es dem Grafen Schwerin von Krosigk sehr unangenehm war, gerade mit dem damaligen Minister Thierack über eine solche

Angelegenheit zu verhandeln, die damals sehr scharf beurteilt wurde, und er uns wenig Hoffnung machen konnte, da von ihm selber gerade eine Verwandte mehrere Jahre Gefängnis bekommen hatte, hat er sich dennoch für meine Schwägerin eingesetzt, und es ist wohl seiner Fürsprache zu danken, daß sie damals nur eine kürzere Gefängnisstrafe erhielt.

In den letzten Kriegszeiten habe ich den Grafen Schwerin von Krosigk, der viel unterwegs war, seltener gesehen, zumal seine Familie nach ihrer Ausbombung zu ihren Verwandten aufs Land gezogen war. Ich hatte aber bei allen Gesprächen, die ich weiterhin mit ihm hatte, immer stärker den Eindruck, wie still er geworden war, und wie er anscheinend schwer unter einer großen Last trug. Er war, (außer dem verstorbenen und mir auch bekannt gewesenen Minister Gürtner) unter den Männern der damaligen Reichsregierung ganz anders als die anderen und unterschied sich von ihnen grundlegend durch seinen Charakter, seine christliche Haltung und seine ganze Lebensführung. Wir haben nur den aufrichtigen Wunsch, daß dieser edle Mensch bald freigesprochen wird und den Seinen wieder zurückgegeben werden möge.

Prömnitz,  
Haus in Berlin-Dahlem.

Gerhard Röricht,  
geb. Lombart.